

Dass dieser einer der bedeutendsten Epochen der Salemer Klostergeschichte gewidmete Band zustande kam, ist das Verdienst von Werner Rösener und Peter Rückert. Werner Rösener hatte schon seine 1974 erschienene Freiburger Dissertation der mittelalterlichen Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte der „Reichsabtei Salem“ gewidmet und sich seither immer wieder mit zisterziensischen Themen befasst. Erst jüngst zeichnete er als Mitherausgeber und Mitautor des zeitlich in etwa parallel erschienenen Sammelbandes über „850 Jahre Zisterzienserkloster Tennenbach“ (Freiburg 2014). Nicht anders Peter Rückert. Ihm sind seit Jahren zahlreiche Beiträge zur Geschichte einstiger Zisterzen im deutschen Südwesten, so etwa zu Maulbronn, Herrenalb und Bebenhausen, zu verdanken. Mit dem von ihnen herausgegebenen Sammelband über die Abtei Salem haben sie indessen nicht nur eine Fülle neuer Einsichten in die Geschichte und Kultur des Klosters, vor allem während des 12. und 13. Jahrhunderts, sondern darüber hinaus auch in die allgemeine Geschichte des Zisterzienserklosters vermittelt.

Darüber hinaus sollten die Ergebnisse dieses Bandes die landesgeschichtliche Forschung zu der Überlegung anregen, was die Gründung einer geistlichen Institution im Hinterland des westlichen Bodensees für eine Landschaft bedeutete, in der sich – im Gegensatz zu den Ufern des Sees selbst mit den an ihnen gegründeten Benediktinerabteien Reichenau und Petershausen und im Gegensatz auch zum nahen Tal der Schussen mit dem welfischen Hauskloster Weingarten – bis zur Gründung Salems noch kein Kloster angesiedelt hatte.

Helmut Maurer

Stefanie ALBUS-KÖTZ, Von Krautgärten, Äckern, Gülten und Hühnern, Studien zur Besitz- und Wirtschaftsgeschichte des Prämonstratenserstifts Adelberg im Mittelalter 1178–1535 (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Bd. 73), Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2014. 318 S. ISBN 978-3-7995-5273-8. € 39,–

Das auf dem Schurwald nahe der Burg Hohenstaufen gelegene Prämonstratenserstift Adelberg gehörte im Mittelalter zweifellos zu den wichtigsten Niederlassungen des Ordens im südwestdeutschen Raum. Vorliegende Publikation zur Besitz- und Wirtschaftsgeschichte Adelbergs von 1178 bis 1535 ist aus einer Dissertation hervorgegangen, die 2010 bei der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen eingereicht wurde. Das Stift Adelberg wurde 1178 trotz seiner Nähe zum staufischen Hauskloster Lorch mit Unterstützung des staufischen Kaisers Friedrich I. Barbarossa durch dessen Ministerialen Volknand von Staufen gegründet. Der Gründungsvorgang des Klosters erstreckte sich über mehrere Jahre, da offenbar ein Wechsel von den Zisterziensern zu den Prämonstratensern vollzogen wurde. Volknand dürfte sich schließlich für die Prämonstratenser entschieden haben, weil er sich von einem Kanonikerstift eine bessere seelsorgerliche Durchdringung des umliegenden Raumes erhoffte.

Der Umfang des Adelberger Gründungsbesitzes ist nur schwer zu eruieren, da weder die Schirmurkunde Barbarossas von 1181 noch die im selben Jahr ausgestellte Papsturkunde einen differenzierten Besitzkatalog enthält. Erst in den nachfolgenden Jahrhunderten werden die Besitzverhältnisse des Stiftes auf der Basis von Urkunden, Urbaren und Lagerbüchern klarer erkennbar. Neben der Förderung durch die Stauer entwickelte sich Adelberg auch zu einem Zentrum für den Adel der Umgebung. Im Jahre 1291 übernahmen die Grafen von Württemberg den Schirm über das zuvor unter der Schutzvogtei des Reiches stehende Stift

Adelberg, was dann im 15. Jahrhundert durch Graf Ulrich V. von Württemberg als Ansatz zur Begründung landesherrlicher Eingriffe wie dem Recht zur Visitation benutzt wurde.

Bis 1361 hatten die Württemberger den Schirm über Adelberg zwar nur als kaiserliche Pfandschaft inne, aber 1372 wurde er ihnen endgültig vom Reich übergeben. In besitzgeschichtlicher Hinsicht ist zwischen 1300 und 1400 ein markanter Rückgang der Schenkungen an den Adelberger Konvent festzustellen. Damit entspricht die Entwicklung in Adelberg dem Trend anderer Klöster und Stifte, bei denen im 14. Jahrhundert ebenfalls Phänomene wie Stagnation und Krise zu beobachten sind. Im 15. Jahrhundert baute Adelberg seinen Besitz durch Zukäufe aber wieder aus. Als wichtige Erwerbung ist in dieser Zeit die des Stadthofes in Stuttgart im Jahre 1459 zu nennen, da dadurch eine bessere Möglichkeit geschaffen wurde, landwirtschaftliche Überschüsse im städtischen Raum abzusetzen. Außerdem suchte Adelberg auf diese Weise die Nähe zur württembergischen Landesherrschaft zu verstärken.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts war die Erwerbspolitik Adelbergs weitgehend abgeschlossen; stattdessen ging es damals vor allem um die herrschaftliche und organisatorische Verwaltung des Besitzes. Wie die Grundherrschaft des Stiftes im Jahre 1527 aussah, ist einem damaligen Verzeichnis über Schatzung und Reisgeld zu entnehmen. Demnach bestand sie aus vier Vierteln oder Quartieren. An der Spitze der Verwaltung der Außenbesitzungen stand offenbar noch 1496 nach Prämonstratensertradition ein *provisor exteriorum*. Bedauerlicherweise sind aus den Adelberger Quellen nur geringe Aufschlüsse über die spezifischen Wirtschaftsformen der Prämonstratenser mit Eigenbauhöfen (*curiae*) und Konversen zu gewinnen. Da sich bei Adelberg aus der Frühzeit keine Besitzlisten erhalten haben, kann weder die Zahl der Wirtschaftshöfe noch deren terminologische Bezeichnung quellenmäßig belegt werden. Adelberg verfügte in seiner Blütezeit über eine ausgedehnte Grundherrschaft, die durch viele inkorporierte Pfarrkirchen bereichert war.

Die vorliegende Arbeit stellt insgesamt eine solide Untersuchung zur Grundherrschaftsentwicklung des Prämonstratenserstiftes Adelberg während des 12. bis 16. Jahrhunderts dar. Wertvoll für die Forschung sind vor allem der ausführliche Katalog des Adelberger Besitzes (S. 112–236) und der Katalog der Adelberger Pfarrkirchen (S. 237–247). Beigefügte Karten verdeutlichen außerdem die regionale Ausdehnung des Adelberger Besitzes in den verschiedenen Jahrhunderten. Ein ausführliches Orts- und Personenregister erleichtert die Benutzung dieser Untersuchung.

Werner Rösener

Die Pfarrei im späten Mittelalter, hg. von Enno BÜNZ und Gerhard FOUQUET (Vorträge und Forschungen 77), Ostfildern: Thorbecke 2013. 472 S., 49 Abb. ISBN 978-3-7995-6877-7. € 64,-

Dass die Pfarrei als verbreitetste Institution des Mittelalters und dauerhaftes Phänomen von überragender Bedeutung für die europäische Geschichte ist, wird heute zu Recht in allen Einführungen und Studienbüchern zur mittelalterlichen Geschichte betont. Das langwährende Desinteresse sowohl der Geschichtswissenschaft als auch der Kirchen- und Kunstgeschichte an diesem Thema ist seit mindestens anderthalb Jahrzehnten einer Flut von Publikationen gewichen, die nur mit Mühe überschaut werden kann. Der hier anzudeutende Band stellt eine systematische Zusammenschau dar und beruht auf den Vorträgen der Frühjahrs-tagung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte 2009, die dem Niederkirchenwesen gewidmet war. Um das nahezu uferlose Thema beherrschbar zu halten, widmen sich die Aufsätze im Kern der spätmittelalterlichen Pfarrei im deutschsprachigen Raum.